

I. N. 143.749
Postfach 66

Oberandorf (Bay) den 23. Okt. 26

Verehrtes Fräulein Sacker,
liebes Enkelkind!

Es war uns eine große
Dankanschnury, als anstatt Ihrer am 23. August Ihr
Brief eintraf, mit ein paarer Nummer, dass Sie solche
Reise beschwerden zu erdulden hatten und diese erschleckt von
Ihren haben. Hoffentlich ist dabei von Ihrer Erholung
doch etwas übrig geblieben und Sie sind wieder eingefahren
in den geruhlichen Frieden.

Warum ich Ihnen erst nach zwei Monaten ant-
werte?

Wir sind seitdem nicht zur Ruhe gekommen, weil
das Haus, in dem wir wohnen, angeblich verkauft
war und der neue Eigentümer uns sagen ließ, wir
müssten heraus. Man hat sich die Sache insofern
noch verschlagen, aber das Haus soll durchaus und
um jeden Preis verkauft werden, und obwohl sich
seit dem wieder mehrere Käufer gezeigt haben und
wieder abgesprochen sind, so ist eines sicher: über
kurz oder lang wird es doch verkauft.

Mit dieser Erläuterung wurde die Erinnerung an
alle 1921 bis 24 erduldeten Mühen auch wach, wo
uns zweimal das Haus über dem Kopf verkauft
wurde und wir in schreckliche Wohnungsverhältnisse
und unzureichende Räume, dann in ein un-
gesundes Fachgeschäft hineingerungen wurden,
und die Furcht, diesmal jämmerlich, zu Grunde zu

sehen, veranlasse mich zu dem Versuch, eine
Lösung der Verhumnungssache zu finden, die nur ein
für allemal richtig ist.

In diesem Zweck bin ich Anfang September auf 10
Tage zu Wiesbaden nach Heidelberg gereist — haben
Ihnen und Fräulein die Abreise gekündigt? — und dann
auf $2\frac{1}{2}$ Woche nach Berlin, von wo ich vor 14 Tagen
erst zurückkehrte. Ich werde meinem Zweck erreichen;
aber bis heut wurde ich so unglücklich, dass es mir
nicht möglich war, einen Brief zu schreiben, der
nicht damit zusammenhing.

In Berlin habe ich außerdem jeden freien Tag in
Bibliothek und Archiv gearbeitet, ich hatte For-
schungen anzustellen, um die Veröffentlichung von
gedruckten Briefen von Charlotte von Hagen vorzubereiten.

Gesehen habe ich auf diese Weise wenig: nur die früher
von Wilhelm I. besetzten und umgestalteten Räume
im alten Schloss, die wieder in den früheren Zustand
versetzt worden sind, soweit dieser nicht unwieder-
bringlich zerstört ist, und eine Fülle von Schritten des
vergangener Zeiträume offenbaren. Im Theater nur die
Welt, in der man sich langweilt, wachstumslos, wie
ich sie noch nie gesehen habe. In der Salons
die hartem Schauspielern nur schwer zu nicht.

Wiesbaden grüßt Sie und Fräulein herzlichst, ebenso meine
Frau, und, wie ich versteht, auch

Ihr alter Waffnung (Düncke)